

C1 · Hören · Lösungen

Übungssatz 1

Maximal 48 Punkte: Teil 1 8, Teil 2 20, Teil 3 20; gedruckte Gewichtung 22,5 %. Teil 3 wird feldweise mit 0, 1 oder 2 Punkten bewertet. Keine integrierte Ganztextzusammenfassung mit eigenen Ganztextkriterien. Ein isoliertes Hörmodul ist kein Bestehen der gesamten telc-Prüfung; erforderlich sind mindestens 128 Gesamtpunkte, 99 schriftliche und 29 mündliche Punkte.

Hörverstehen, Teil 1

8 Aufgaben zu je 1 Punkt; maximal 8 Punkte.

Person 1

Frau, Person 1: Wenn bei uns jemand die Ausbildung beginnt, gelingt der erste ansehnliche Entwurf inzwischen erstaunlich schnell. Ein paar Eingaben, und schon liegen mehrere brauchbare Vorschläge vor. Im Ausbildungsgespräch lege ich deshalb zwei davon nebeneinander und frage: Wem soll hier zuerst welche Information auffallen? Dann wird es interessant. Eine große Überschrift kann Aufmerksamkeit schaffen, aber auch etwas Wichtiges verdrängen. Die Auszubildenden sollen erklären können, weshalb sie für einen Veranstaltungshinweis anders vorgehen als für eine Gebrauchsanleitung. Das bloße Bedienen des Programms reicht dafür nicht. Für mich zeigt sich ihr Fortschritt daran, dass aus einem spontanen Gefallen eine nachvollziehbare Entscheidung wird. Genau dafür brauchen wir in der Ausbildung Zeit, auch wenn das Erzeugen der Bilder kaum noch welche beansprucht.

Person 2

Mann, Person 2: Ich betreue den Auftritt eines Veranstaltungszentrums. Dass unsere Abteilungen dieselben Schriftgrößen und dieselben Grundraster verwenden, hat viel Streit beendet. Früher sah jedes Monatsprogramm aus, als käme es aus einem anderen Haus. Inzwischen lassen sich auch automatisch erzeugte Entwürfe zuverlässig darin unterbringen. Schwierig wird es, wenn das Raster zum Selbstzweck wird. Für einen Abend mit langen mehrsprachigen Veranstaltungstiteln mussten wir die übliche Anordnung verändern, sonst wären die Titel kaum lesbar gewesen. So etwas sollte möglich sein, wenn man zeigen kann, was die Änderung für diese konkrete Mitteilung leistet. Ich möchte einen verlässlichen Rahmen, in dem solche Fälle Platz haben. Wer jede Besonderheit aus Prinzip zurückweist, macht aus einer Arbeitshilfe ein Hindernis.

Person 3

Frau, Person 3: Bei unserem Nachbarschaftstreff lagen neulich neue Faltblätter zur Anmeldung aus. Optisch passte alles zusammen: dieselbe Gestaltung auf dem Plakat, auf dem Handy und auf dem Papier. Das war mit einem neuen System erstellt worden und wirkte ausgesprochen ordentlich. Nur standen die einzelnen Schritte in gleich großen Kästen nebeneinander. Mehrere Besucherinnen lasen erst den letzten Kasten und suchten dann nach einem Formular, das sie überhaupt noch nicht brauchten. Wir haben uns mit ihnen hingesetzt und verfolgt, wo ihr Blick entlangging. Da merkte man erst, wie wenig die saubere Oberfläche über das tatsächliche Verstehen aussagte. Ich fand das Ergebnis deshalb trotz seines professionellen Aussehens unbefriedigend. Die Leute sollten schließlich selbstständig herausfinden, was sie als Nächstes tun müssen.

Person 4

Mann, Person 4: Wir sind zu dritt im Büro. Früher mussten wir bei einer Kampagne jede Größenvariante einzeln anlegen und anschließend die Dateien für die verschiedenen Ausgabekanäle vorbereiten. Damit waren schnell ganze Nachmittage belegt. Einen erheblichen Teil davon erledigt inzwischen unsere Software. Natürlich schauen wir die Ergebnisse noch durch, aber wir sitzen nicht mehr stundenlang an denselben Handgriffen. Als ein Theater eine komplette Reihe mit wechselnden Motiven und mehreren Veranstaltungsorten anfragte, konnten wir erstmals zusagen. Vor einem Jahr hätten wir den Auftrag weitergeben müssen. Es geht für uns also um mehr als ein paar zusätzliche Plakate pro Woche. Wir können Projekte vom ersten Konzept bis zur gesamten Umsetzung begleiten, deren Umfang früher schlicht über unsere Möglichkeiten hinausging.

Person 5

Frau, Person 5: Bei uns wandert ein Entwurf durch mehrere Hände. Das Programm liefert Vorschläge, jemand bearbeitet die Texte, eine weitere Kollegin kontrolliert die Ausgabeformate. Gerade dadurch entsteht leicht der Eindruck, am Ende werde schon irgendwer alles angesehen haben. Für eine Veröffentlichung genügt mir das nicht. In unserem Ablauf steht deshalb bei jedem Projekt eine Person, die ausdrücklich sagt: Diese Fassung geht jetzt hinaus. Sie muss dafür auch die Gelegenheit bekommen, die endgültige Datei zu sehen, und darf die Veröffentlichung anhalten. Sonst wäre ihr Name nur Dekoration im Projektplan. Je mehr einzelne Schritte automatisch ablaufen, desto wichtiger finde ich diesen letzten, eindeutig zugeordneten Entschluss. Wenn anschließend eine Rückfrage kommt, muss klar sein, wer für die freigegebene Fassung einsteht.

Person 6

Mann, Person 6: Eine Kundin wollte für ihr Café etwas Zeitgemäßes, aber zugleich etwas Vertrautes. Mit solchen Begriffen kann man lange aneinander vorbeireden. Ich habe im ersten Gespräch einige grobe Varianten erzeugt und mit ihr am Bildschirm verändert. Bei einer meinte sie, die wirke wie ein Hotel, bei einer anderen erinnerte sie sich an die handgeschriebenen Speisekarten ihrer Großmutter. Dann haben wir zusammen einzelne Elemente verschoben. Dabei konnte ich viel genauer erfassen, welche Atmosphäre sie meinte, und sie verstand, worüber ich sprach, wenn ich etwa von Gewichtung redete. Keine dieser frühen Fassungen wurde später verwendet. Trotzdem war dieser gemeinsame Einstieg für unsere Zusammenarbeit entscheidend, weil wir endlich dieselben Vorstellungen mit unseren Worten verbanden.

Person 7

Frau, Person 7: Ich hatte mich wirklich auf kürzere Arbeitstage gefreut. Früher kamen drei Vorschläge auf den Tisch, und wir konnten nach einer überschaubaren Besprechung weiterarbeiten. Jetzt sind die Vorschläge zwar in wenigen Minuten da, aber es sind so viele, dass immer noch jemand eine weitere Möglichkeit sehen möchte. Dann vergleichen wir beinahe gleiche Abstände, legen eine Fassung weg und holen sie eine Stunde später wieder hervor. Bei unserem letzten Auftrag war der Entwurf deutlich früher fertig, die Entscheidung fiel trotzdem erst am üblichen Nachmittag. Das ernüchtert mich schon. Auf der Vorführung sah alles nach einer enormen Entlastung aus. In unserem Arbeitsalltag verbringen wir die gewonnene Zeit bislang damit, uns durch die zusätzliche Auswahl zu arbeiten.

Person 8

Mann, Person 8: Wenn ich ein älteres Projekt übernehme, finde ich meistens die fertigen Dateien und vielleicht noch zwanzig verworfene Versionen. Was fehlt, ist die Überlegung dazwischen. Warum wurde gerade diese Bildfolge gewählt? Weshalb verschwand eine zunächst wichtige Information von der ersten Seite? Die damalige Kollegin ist möglicherweise längst in einem anderen Betrieb. Deshalb plädiere ich dafür, neben dem Ergebnis ein paar Sätze zum Entscheidungsweg aufzubewahren. Wer später an etwas Ähnlichem arbeitet, könnte dann erkennen, welche Überlegung sich unter welchen Umständen bewährt hat. Auch automatisch erzeugte Varianten helfen da wenig, wenn nur ihre Dateien übrig bleiben. Mich interessiert, wie wir die Erfahrung eines abgeschlossenen Auftrags für Menschen zugänglich machen, die bei den damaligen Gesprächen nicht dabei waren.

47: h

The speaker defines progress in training as moving from liking an image to explaining a design decision through purpose, audience and information hierarchy.

48: c

Approval of a common framework is qualified by the need to accommodate a demonstrable communication requirement.

49: e

The leaflet is visually consistent across media, but its readers follow the steps in the wrong order. The criticism concerns comprehension.

50: f

Reduced repetitive preparation enables a team of three to accept a commission previously beyond its capacity.

51: g

The central requirement is an identified person with authority and responsibility for releasing the final version.

52: j

Working together on provisional variants establishes shared meanings. The account does not propose client preference as the overriding selection rule.

53: b

The speaker expresses disappointment because earlier draft completion has not brought an earlier final decision.

54: d

Recording reasons preserves professional experience for later colleagues. This concerns continuity across projects rather than initial staff training.

Assessment targets

Aufgabe 47 · telc_listening_gist: Identify the main point of an account

Aufgabe 48 · telc_listening_stance: Interpret a speaker's evaluative stance

Aufgabe 49 · telc_listening_stance: Interpret a speaker's evaluative stance

Aufgabe 50 · telc_listening_gist: Identify the main point of an account

Aufgabe 51 · telc_listening_gist: Identify the main point of an account

Aufgabe 52 · telc_listening_gist: Identify the main point of an account

Aufgabe 53 · telc_listening_stance: Interpret a speaker's evaluative stance

Aufgabe 54 · telc_listening_gist: Identify the main point of an account

Hörverstehen, Teil 2

10 Aufgaben zu je 2 Punkten; maximal 20 Punkte.

Stadtnatur vor der Haustür

Frau, Moderatorin Nora Beck: Guten Abend bei unserem Stadtgespräch. Auf dem Heimweg einen Fuchs entdecken und dann wissen wollen, wo er eigentlich herkommt: Aus solchen Momenten können viele Fragen entstehen. Mein Gast Daniel Seidel bietet Spaziergänge durch die Stadt an, bei denen es um Wildtiere und ihre Lebensräume geht. Herr Seidel, Ihre erste Runde am Kanal begann mit einer kleinen Wartezeit. Was war passiert?

Mann, Stadtführer Daniel Seidel: Am vereinbarten Treffpunkt wurde noch gearbeitet. Dort sollte ein neuer Bodenbelag fertig werden, und ich hatte mich bei der Planung auf die angekündigte Fertigstellungszeit verlassen. Als ich ankam, standen die Absperrungen aber noch, und die Arbeiter brauchten länger. Deshalb habe ich den Beginn nach hinten verschoben. Wir haben uns vorübergehend an der Brücke gesammelt, wo niemand im Weg stand. Für mich war das ein ziemlich unruhiger Auftakt, weil schon die ersten Gäste eintrafen, während ich noch klärte, wann wir auf den Platz konnten. Inzwischen schaue ich bei solchen Arbeiten kurz vorher selbst vorbei. Ein Eintrag in meinem Kalender sagt eben wenig darüber aus, ob der Zugang tatsächlich frei ist.

Frau, Moderatorin Nora Beck: Wenn dann alle beisammen sind, kommen vermutlich Menschen mit sehr unterschiedlichen Vorstellungen zusammen. Wie finden Sie einen Einstieg, bei dem sich möglichst viele angesprochen fühlen?

Mann, Stadtführer Daniel Seidel: Ich bitte die Gäste zunächst, von einer eigenen Begegnung zu erzählen. Das kann ein Tier im Hinterhof gewesen sein oder eine Spur, die jemand nicht zuordnen konnte. An diesen Erzählungen höre ich, welches Vorwissen die einzelnen Leute mitbringen. Einer kann sehr genau beschreiben, was er gesehen hat; eine andere fragt erst einmal, woran man bestimmte Tiere überhaupt auseinanderhält. Danach richte ich aus, wie ausführlich ich etwas erkläre und welche Begriffe ich erläutern muss. Das ist für mich hilfreicher als eine pauschale Frage danach, wer sich auskennt. Viele schätzen sich selbst sehr zurückhaltend ein und erzählen dann etwas ausgesprochen Genaues. Andere kennen viele Namen, haben aber noch nie bewusst auf den Ort einer Beobachtung geachtet.

Frau, Moderatorin Nora Beck: Sie erhalten auch zwischen den Spaziergängen Nachrichten. Wie hat sich das entwickelt?

Mann, Stadtführer Daniel Seidel: Nach einem Termin habe ich angeboten, dass man mir Beobachtungen schicken kann, möglichst mit Uhrzeit und einer Beschreibung des Ortes. Am folgenden Wochenende kamen plötzlich zahlreiche Fuchsphotos. Beim ersten Durchsehen hatte ich eine ganze Reihe verschiedener Situationen vor Augen. Dann habe ich die Angaben nebeneinandergelegt. Auf einem Bild sah man den Fuchs neben einem abgestellten Fahrrad, auf einem anderen von der gegenüberliegenden Straßenseite. Die Uhrzeiten lagen nur wenige Minuten auseinander. Eine weitere Nachricht kam von jemandem, der aus dem Fenster fotografiert hatte. Auch dort stand dasselbe Fahrrad. Ich habe diese Bilder zu einem Vorgang zusammengelegt und die Absender gefragt, ob sie ungefähr gleichzeitig dort gewesen seien. Das passte. Vor meiner Einladung hatte mir aus dieser Straße kaum jemand geschrieben.

Frau, Moderatorin Nora Beck: Ihre Gruppen bleiben ja auch vor Wohnhäusern stehen. Wie erleben die Menschen, die dort wohnen, diese ungewohnte Aufmerksamkeit?

Mann, Stadtführer Daniel Seidel: Eine Anwohnerin hat mich einmal nach einer Führung angesprochen. Wir standen regelmäßig an einer Einfahrt, weil man von dort den Übergang zum Grünstreifen gut sehen konnte. Sie erklärte mir, dass genau zu dieser Uhrzeit viele aus dem Haus zurückkämen, mit Fahrrädern, Einkaufstaschen oder Kinderwagen. Bei

meiner ursprünglichen Besichtigung am Vormittag war die Einfahrt leer gewesen. Ich bin also am nächsten Abend ohne Gruppe noch einmal hingegangen. Tatsächlich musste ich mehrmals zur Seite treten, obwohl ich allein dort stand. Bei der folgenden Führung habe ich den Halt auf die andere Seite des kleinen Platzes verlegt. Von dort sieht man etwas weniger, aber die Einfahrt bleibt frei. Die Frau hat mich später vom Fenster aus begrüßt, und wir konnten uns noch kurz darüber verständigen, ob der neue Platz funktioniert.

Frau, Moderatorin Nora Beck: Sie haben also keine Strecke, die Sie unabhängig von den Umständen immer gleich ablaufen?

Mann, Stadtführer Daniel Seidel: Es gibt einen Grundverlauf und einzelne Abschnitte, zwischen denen ich wählen kann. Der schmale Weg hinter den Gärten gehört zum Beispiel nur dann dazu, wenn die Gruppe höchstens acht Personen umfasst. Dort können wir uns kaum nebeneinanderstellen, und an zwei Stellen müssen wir hintereinandergehen. Sind mehr als acht angemeldet, nehme ich die breitere Strecke entlang der Wiese. Dort lässt sich dieselbe räumliche Verbindung zwischen den Gärten und dem Kanal erklären. Die Beschränkung auf acht betrifft also diesen schmalen Gartenweg. Auf der breiteren Route kann ich auch mit einer größeren Gruppe gut arbeiten, solange alle hören und sehen können. Bei der Buchung weiß ich bereits, welchen Abschnitt ich vorsehen muss, und kann die Laufzeit entsprechend planen.

Frau, Moderatorin Nora Beck: Viele buchen wahrscheinlich in der Hoffnung, tatsächlich ein Tier zu sehen. Was können Sie ihnen da versprechen?

Mann, Stadtführer Daniel Seidel: In meiner ersten Ankündigung stand tatsächlich eine garantierte Tiersichtung. Diese Zusage habe ich gestrichen. Bei einer der nächsten Runden zeigte sich kein einziges Tier. Wir blieben an einer Stelle stehen, an der unter einem Zaun ein schmaler Durchlass war, und sahen uns die Erde davor an. Weiter hinten verglichen wir die dicht bewachsenen Grundstücksgrenzen mit einem völlig offenen Abschnitt. Jemand bemerkte, dass man zwischen zwei Höfen durchsehen konnte, obwohl sie von der Straße aus wie getrennte Flächen wirkten. Wir sind dann ein Stück zurückgegangen und haben diese Verbindung verfolgt, natürlich von den öffentlich zugänglichen Wegen aus. Am Schluss hatten wir unsere Zeit vollständig gebraucht. Auf meiner heutigen Ankündigung steht, dass wir genauer hinsehen, wo die Stadt zwischen Häusern und Wegen Raum für Tiere lässt.

Frau, Moderatorin Nora Beck: Gehen die Gäste bei einem solchen Verlauf mit? Wer ein bestimmtes Bild im Kopf hat, lässt sich vielleicht nicht so leicht auf etwas anderes ein.

Mann, Stadtführer Daniel Seidel: Ein Mann sagte bei genau dieser Runde nach der ersten halben Stunde ziemlich hörbar, für einen Spaziergang ohne Tiere hätte er keine Führung gebraucht. Ich habe ihn erst einmal ausreden lassen. Später beugte er sich an dem Durchlass sehr lange über den Boden und fragte, woran ich erkennen würde, ob die Spur frisch sei. Dann wollte er wissen, wie man Abdrücke vergleichen könne, wenn die Erde unterschiedlich fest sei. Als die anderen schon aufbrachen, blieb er noch bei mir. Auf seinem Heimweg gebe es mehrere Innenhöfe, erzählte er, und er zeichnete mit dem Finger auf seiner Karte ein, wo sich Durchgänge befinden könnten. Wir haben noch eine ganze Weile verglichen, was er dort bisher gesehen hatte und worauf er beim nächsten Vorbeigehen achten wollte.

Frau, Moderatorin Nora Beck: Solche Innenhöfe sind von außen häufig gar nicht einsehbar. Sie haben vorhin die eingesandten Fotos erwähnt. Zeigen Sie diese auch unterwegs?

Mann, Stadtführer Daniel Seidel: Manche davon, ja. Wenn mir jemand ein Foto aus einem privaten Hof schickt, schreibe ich zunächst zurück und frage, ob ich es auf meinen Spaziergängen zeigen darf. Ich erkläre dabei, dass die Gruppe es auf meinem Tablet sehen würde. Erst wenn die Person zugestimmt hat, nehme ich das Bild in die Auswahl für die Führung auf. Solange die Antwort aussteht, bleibt es dort draußen, also außerhalb dieser Auswahl. Das ist mein fester Ablauf. Gelegentlich ergibt sich aus der Rückfrage noch ein Gespräch über die Aufnahme: Von welchem Fenster wurde sie gemacht, und was liegt außerhalb des Bildausschnitts? Solche Erläuterungen helfen mir, das Foto später verständlich einzuordnen. Eine bloße Aufnahme kann den Zusammenhang ja nur sehr begrenzt zeigen.

Frau, Moderatorin Nora Beck: Ihre nächsten Termine sind gut gebucht. Wären zusätzliche Abendrunden eine Möglichkeit? Gerade Menschen, die tagsüber arbeiten, könnten sich darüber freuen.

Mann, Stadtführer Daniel Seidel: Die Anfragen dafür habe ich, und einen weiteren Abend bekäme ich wahrscheinlich sofort voll. In einem Hof, den wir mit Zustimmung der Bewohner besuchen, waren wir zuletzt aber häufig hintereinander. Dort spielen Kinder, Menschen sitzen draußen, und jedes Mal kommt unsere Gruppe dazu und bleibt eine Weile stehen. Für die kommenden Spaziergänge habe ich diesen Hof aus dem Verlauf genommen. Es sollen wieder Abende dazwischenliegen, an denen dort einfach der gewöhnliche Alltag stattfindet. Zusätzliche Termine würden momentan bedeuten, dieselben wenigen Orte noch häufiger aufzusuchen. Ich sehe mir zunächst andere Wege an. Bis ich weiß, wie sich die Besuche sinnvoll verteilen lassen, bleibt es bei den angekündigten Abenden. Einige Interessenten müssen dadurch etwas länger auf einen Platz warten.

Frau, Moderatorin Nora Beck: Zum Schluss noch eine Auszeichnung: Der Nachbarschaftsverein Uferbogen hat Ihnen seinen diesjährigen Preis für Stadtvermittlung verliehen. Hat Sie das gefreut?

Mann, Stadtführer Daniel Seidel: Sehr sogar. Besonders schön war, dass ehemalige Teilnehmende mich vorgeschlagen hatten. Ich habe den Abend mit meinen beiden Helferinnen richtig genossen. Als ich anschließend den Werbetext zur Preisvergabe las, war ich allerdings enttäuscht. Dort wurde unsere Stadt wie eine Bühne für spektakuläre Tierbegegnungen angepriesen. Das klingt, als müsse hinter der nächsten Hausecke etwas Sensationelles auftauchen. Ich wünsche mir, dass Menschen nach einer Führung ihre Umgebung aufmerksamer wahrnehmen und Fragen stellen, auch an einem ganz unspektakulären Weg. Die Anerkennung bedeutet mir viel; diese Darstellung meiner Arbeit trifft ihren Zweck aber schlecht. Ich habe dem Verein deshalb eine andere Beschreibung geschickt. Darin beginnt die Entdeckung mit einem genaueren Blick auf die vertraute Straße.

Frau, Moderatorin Nora Beck: Vielen Dank für das Gespräch, Herr Seidel. Vielleicht schauen einige von uns auf dem nächsten Heimweg tatsächlich etwas genauer hin. Das war unser Stadtgespräch mit Daniel Seidel.

55: a

The listener retrieves the stated cause of a corrected arrangement and distinguishes it from other scheduling considerations.

56: a

The question targets the explicitly stated pedagogical purpose of the opening exchange.

57: c

The listener infers a reporting effect from the chronology and duplication of observations.

58: b

The strategy is inferred from his subsequent action, rather than stated as a general principle.

59: a

The listener preserves a route specific participation condition.

60: b

The listener infers the changed success criterion from revised advertising and the content of a walk without sightings.

61: a

The inference concerns a particular guest's changing interest, not the guide's advertising rationale.

62: c

The target is an explicit procedural prerequisite in this guide's workflow.

63: b

The listener infers a priority from unused commercial opportunities and his treatment of a repeatedly visited location.

64: a

The target is a mixed evaluative stance toward recognition and its framing.

Assessment targets

Aufgabe 55 · telc_listening_explicit_detail: Retrieve and compare stated information

Aufgabe 56 · telc_listening_explicit_detail: Retrieve and compare stated information

Aufgabe 57 · telc_listening_implicit_inference: Infer an unstated implication

Aufgabe 58 · telc_listening_implicit_inference: Infer an unstated implication

Aufgabe 59 · telc_listening_explicit_detail: Retrieve and compare stated information

Aufgabe 60 · telc_listening_implicit_inference: Infer an unstated implication

Aufgabe 61 · telc_listening_implicit_inference: Infer an unstated implication

Aufgabe 62 · telc_listening_explicit_detail: Retrieve and compare stated information

Aufgabe 63 · telc_listening_implicit_inference: Infer an unstated implication

Aufgabe 64 · telc_listening_stance: Interpret a speaker's evaluative stance

Hörverstehen, Teil 3

Maximal 20 Punkte. Je richtige Lösung 2 Punkte. 1 Punkt ist möglich, wenn das Verständnis richtig ist, die stichwortartige Wiedergabe aber zu knapp oder fehlerhaft ausfällt, sowie wenn eine von zwei erwarteten Lösungen genannt wird. Sonst 0 Punkte. Bewertung einzelner Informationsfelder, keine Ganztextbewertung.

Paare begleiten

Frau, Gastgeberin: Herzlich willkommen zu unserer Gesprächsreihe über das Zusammenleben. Heute begrüßen wir die Beraterin Miriam Falk. Sie begleitet Paare, deren religiöse Bindungen unterschiedlich sind und die eine gemeinsame Feier planen. Der Titel ihres Vortrags lautet: Gemeinsam feiern, Verschiedenheit achten. Frau Falk, wir freuen uns auf Ihre Erfahrungen.

Frau, Referentin Miriam Falk: Vielen Dank für die Einladung. Wenn zwei Menschen eine Feier vorbereiten, sitzen ihre Familien gedanklich oft schon mit am Tisch. Erinnerungen, Erwartungen und persönliche Überzeugungen kommen zusammen. Ich möchte Ihnen heute anhand meiner Beratungsarbeit zeigen, wie daraus ein Gespräch entstehen kann, in dem beide Personen mit ihren Anliegen vorkommen.

Lea und Samir kamen zu mir, als sie mit der Vorbereitung ihrer gemeinsamen Feier gerade begonnen hatten. Lea erzählte von vertrauten Festen in ihrer Familie, Samir von Erwartungen seiner Angehörigen. Beide wollten die Traditionen ihrer Familien in der Feier berücksichtigen. Ebenso wichtig war ihnen aber, dass jeder seinen eigenen Überzeugungen treu bleiben konnte. Sie suchten also nach einer Gestaltung, in der familiäre Verbundenheit Platz hatte und bei der keiner von beiden etwas vertreten musste, hinter dem er persönlich nicht stand. Diese beiden Anliegen waren unser Ausgangspunkt. Die Frage nach einem passenden Raum kam erst später.

Zu Beginn frage ich deshalb sehr genau nach der Bedeutung einzelner Rituale. Dabei interessiert mich, was ein Ritual für

jede der beiden Personen bedeutet. Das halte ich zunächst getrennt fest. Wenn beide etwa dasselbe Wort für einen Bestandteil der Feier verwenden, kann dahinter dennoch etwas Unterschiedliches stehen: für die eine Person eine persönliche Glaubensaussage, für die andere eine Erinnerung an einen geliebten Menschen. Ein gemeinsamer Begriff gibt noch keine Auskunft darüber, ob auch die Vorstellungen übereinstimmen. Im Erstgespräch bekommt daher jeder Gelegenheit, die eigene Verbindung dazu zu erläutern. Erst anschließend betrachten wir die Antworten gemeinsam.

Bei Lea und Samir war bereits ein Gespräch mit Angehörigen verabredet. Während unserer ersten Sitzung wurde jedoch deutlich, dass sie ihre eigenen Wünsche noch gar nicht miteinander geklärt hatten. Deshalb verschoben wir das Treffen mit der Familie. Zuerst nahmen sich die beiden Zeit, einander zu erklären, was ihnen wichtig war und wo sie noch unsicher waren. Danach konnten wir die Angehörigen einbeziehen. Diese Reihenfolge half auch bei der Vorbereitung: Das Paar konnte nun benennen, worüber es mit der Familie sprechen wollte. Vorher hätten beide auf die Vorschläge der anderen reagieren müssen, ohne selbst einen gemeinsamen Ausgangspunkt zu haben.

Im weiteren Verlauf fanden Lea und Samir eine Abfolge, die zu ihnen passte. Am Anfang sollte eine gemeinsame persönliche Ansprache stehen, die sie zusammen vorbereiteten. Darin wollten sie beschreiben, was sie miteinander verband und wofür sie den anwesenden Menschen dankbar waren. Daran sollte sich eine stille Gebetszeit anschließen. Die Teilnahme daran war freiwillig. Wer nicht beten wollte, konnte den Moment ruhig auf seine eigene Weise verbringen. So entstand für diese konkrete Feier ein gemeinsamer Beginn, gefolgt von einer Zeit, die unterschiedlich genutzt werden durfte. Wir besprachen auch, wie die einladenden Worte diesen Übergang verständlich machen konnten, ohne jemanden zu einer Erklärung vor den anderen zu drängen.

Sobald eine Gemeinde an der Feier beteiligt werden soll, rate ich zu einem frühen Gespräch mit genau dieser Gemeinde. Vor einer verlässlichen Zusage müssen zwei Dinge geklärt sein: Welche Form der Feier kann sie anbieten, und wer entscheidet darüber? Ein freundliches erstes Telefonat kann ein guter Anfang sein. Für die weitere Planung braucht das Paar aber eine konkrete Auskunft zu beiden Fragen. Es sollte wissen, welche Gestaltung tatsächlich möglich ist und an wen die Entscheidung gebunden ist. Ich lasse mir anschließend gern erzählen, was die beiden aus dem Gespräch mitgenommen haben. So merken wir, ob noch eine Rückfrage offen ist, bevor Einladungen oder weitere Absprachen darauf aufbauen.

Auch zwischen den Partnern selbst entstehen Missverständnisse häufig an vertrauten Wörtern. Für solche Gespräche schlage ich eine einfache Regel vor. Bevor jemand die eigene Antwort gibt, gibt er zunächst in eigenen Worten wieder, was das Gegenüber mit seiner Aussage meint. Die andere Person kann dann bestätigen oder ergänzen. Erst danach folgt die eigene Sicht. Das klingt zunächst etwas umständlich. In der Beratung zeigt sich aber oft, dass eine Antwort schon vorbereitet war, obwohl das Anliegen noch gar nicht richtig angekommen ist. Durch dieses kurze Wiedergeben wird hörbar, worauf sich die anschließende Reaktion überhaupt bezieht. Es genügt dabei eine natürliche Formulierung; niemand soll einen fremden Satz auswendig wiederholen.

Wenn sich das Paar auf einen Ablauf verständigt hat, halten wir die Absprachen schriftlich fest. Das ist besonders hilfreich für Menschen, die erst später dazukommen, beispielsweise eine Person, die eine Ansprache übernimmt oder die Feier vor Ort begleitet. Sie können im Dokument nachvollziehen, was bereits vereinbart wurde. Sie müssen sich die Planung also nicht aus einzelnen Erinnerungen verschiedener Beteiligter zusammensuchen. Bei Lea und Samir enthielt die Notiz auch die Reihenfolge der beiden Teile und einen kurzen Hinweis auf den Übergang. Als später jemand bei der Vorbereitung der Ansprache half, konnte diese Person darauf aufbauen. Der Text blieb überschaubar und wurde bei einer gemeinsam beschlossenen Änderung entsprechend angepasst.

Manchmal merke ich während einer Sitzung, dass eine Person nur zögernd spricht. Ich achte dann darauf, ob sie ihre eigenen Wünsche im gemeinsamen Gespräch frei äußern kann. Wenn das nicht möglich ist, biete ich ein zusätzliches Einzelgespräch an. Dort kann sie zunächst ohne die unmittelbare Reaktion des Partners oder der Partnerin formulieren, was sie beschäftigt. Wir besprechen auch, welche Punkte sie später selbst in das gemeinsame Gespräch einbringen

möchte. Dieses zusätzliche Angebot knüpft also an eine konkrete Schwierigkeit an. Für meine Begleitung ist entscheidend, dass beide ihre Vorstellungen tatsächlich aussprechen können und eine Zustimmung nicht bloß das Ende eines unangenehmen Gesprächs markiert.

Nach der Feier verabrede ich gern noch einen Rückblick mit dem Paar. Zwei Themen stehen dabei im Mittelpunkt: Wie zugehörig hat sich jede der beiden Personen während der Feier gefühlt, und welche Spannungen mit Angehörigen sind noch offen? Ein Ablauf kann äußerlich reibungslos wirken und sich für die Beteiligten dennoch unterschiedlich angefühlt haben. Deshalb frage ich nach konkreten Momenten. Vielleicht war eine Ansprache besonders verbindend, vielleicht blieb nach einem Gespräch am Rand etwas Belastendes zurück. Bei noch offenen Spannungen überlegen wir gemeinsam, ob und wie das Paar sie erneut ansprechen möchte. Mit dem Ende der Veranstaltung sind die Beziehungen schließlich nicht abgeschlossen.

Zum Schluss möchte ich etwas zur Einladung zur Beratung sagen. Ich begrüße Angebote, die Paaren vermitteln, dass ihre Fragen willkommen sind. Enttäuschend finde ich allerdings, wenn zunächst eine weitgehende Offenheit angekündigt wird und die tatsächlichen Grenzen erst auf den Tisch kommen, nachdem das Paar schon viel Zeit in die Planung investiert hat. Dann müssen Erwartungen unter Umständen mühsam zurückgenommen werden. Ein zugewandter Empfang und eine frühe, klare Auskunft über Möglichkeiten und Grenzen gehören für mich zusammen. Paare können mit einer Einschränkung umgehen, wenn sie rechtzeitig davon erfahren und ihre nächsten Schritte daran ausrichten können. Genau diese Verlässlichkeit wünsche ich mir für die Begleitung. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Frau, Gastgeberin: Vielen Dank, Frau Falk, für Ihren Vortrag und die Einblicke in Ihre Beratung.

65: familiäre Traditionen berücksichtigen; die eigenen Überzeugungen beider wahren

Both aims are explicitly stated. Full credit requires respect for family traditions and preservation of each partner's convictions. One correctly recorded aim supports partial credit.

66: jede der beiden Personen

The required scope is individual meaning for each partner, rather than a single meaning assigned to the couple.

67: das Paar hatte seine eigenen Wünsche noch nicht miteinander geklärt

The lecture explicitly links postponement to the partners' unresolved wishes and places their own discussion before the family meeting.

68: gemeinsame persönliche Ansprache; freiwillige stille Gebetszeit

Full credit requires the personal address followed by silent prayer with optional participation. One correctly recorded component supports partial credit.

69: welche Form der Feier möglich ist; wer darüber entscheidet

The two required details concern the available form and the responsible decision maker in the particular community. One correct detail supports partial credit.

70: zuerst die Aussage des Gegenübers in eigenen Worten wiedergeben

The answer must retain both paraphrasing the other person's meaning and doing so before presenting one's own response.

71: bereits getroffene Absprachen nachvollziehen können

The record explicitly enables later participants to understand existing agreements without reconstructing them from separate accounts.

72: eine Person ihre Wünsche im gemeinsamen Gespräch nicht frei äußern kann

The condition is an inability to express personal wishes freely in the joint conversation. Hesitation alone is not stated as sufficient.

73: erlebte Zugehörigkeit während der Feier; offene Spannungen mit Angehörigen

Full credit requires experienced inclusion and unresolved tensions with relatives. One correctly recorded topic supports partial credit.

74: enttäuschend, wenn tatsächliche Grenzen erst spät mitgeteilt werden

The criticism is conditional and concerns late disclosure after substantial planning. It does not reject welcoming consultation offers or all limitations.

Assessment targets

Aufgabe 65 · telc_listening_explicit_detail: Retrieve and compare stated information

Aufgabe 66 · telc_listening_explicit_detail: Retrieve and compare stated information

Aufgabe 67 · telc_listening_explicit_detail: Retrieve and compare stated information

Aufgabe 68 · telc_listening_explicit_detail: Retrieve and compare stated information

Aufgabe 69 · telc_listening_explicit_detail: Retrieve and compare stated information

Aufgabe 70 · telc_listening_explicit_detail: Retrieve and compare stated information

Aufgabe 71 · telc_listening_explicit_detail: Retrieve and compare stated information

Aufgabe 72 · telc_listening_explicit_detail: Retrieve and compare stated information

Aufgabe 73 · telc_listening_explicit_detail: Retrieve and compare stated information

Aufgabe 74 · telc_listening_stance: Interpret a speaker's evaluative stance

Official reference

pdfs/telc/c1.pdf · pages 7, 18, 19, 20, 21, 33, 34, 48, 49, 50, 51, 55, 56, 57, 58, 59, 60

